

Die letzte Unterrichtsstunde

(Armin P. Barth, Juni 2003)

Die Rede, die ich nun zu halten im Begriffe bin, ist in zweifacher Weise heikel, eigentlich unmöglich, zum Scheitern verurteilt und voll von Widerspruch: Erstens, was meine Befähigung und zweitens, was meinen Auftrag anbelangt. Es ist, als wäre ich als Mathematiker gezwungen zu beweisen, dass die Quadratwurzel aus 2 rational ist, aber sie ist es nicht, will oder kann es nicht sein, sperrt sich dagegen mit der Logik des gesamten menschlichen Denkens, und wenn der Beweis mir dennoch gelingen sollte, so würde die Welt mit einem Donnerschlag untergehen. Fast meine ich, aus der Ferne ein Donnernrollen zu vernehmen, nun, da ich ansetze, eine Rede zu halten, die eigentlich nicht gehalten werden kann.

Der erste Widerspruch betrifft meine Befähigung. Es werden auf dieser Welt sehr viele Reden gehalten, manche sagen: zu viele, aber normalerweise wird eine Rede aufgrund einer speziellen Befähigung gehalten. Ein Mensch spricht, weil er zum Thema der Rede besonders tiefe Kenntnisse hat, weil er Fachmann ist, Fachfrau, weil er Dinge weiss, von denen die Zuhörer nichts oder nur wenig wissen, anständigerweise müsste es so sein. Ich aber befinde mich in dem Widerspruch, dass alles, worin ich Fachmann bin, nicht Thema dieser Rede sein sollte. Ich könnte Ihnen aus dem Stegreif eine Rede über Mathematik halten, ihre Geschichte, gewisse Teilgebiete, ihre Didaktik und Methodik, aber ich befürchte, dass Sie sie nicht hören wollten, im mindesten, dass Sie es hier nicht zugeben würden, denn es schickt sich einfach nicht, an einer Maturfeier über Mathematik zu sprechen, auch wenn Sie vielleicht ganz versessen sind darauf. Andererseits sollte ich nun eine Rede halten zu einem Thema, das ganz und gar diffus ist und in dem ich, wie immer es auch definiert werden mag, mich nicht besonders gut auskenne. An diesem ersten Widerspruch leide ich selber am meisten, denn ich verabscheue es, wenn Menschen über Themen reden, in denen sie sich nicht auskennen, obwohl dies täglich passiert, stündlich, ununterbrochen, ein gigantisches Blabla umfließt, umgurgelt, überschäumt uns, und nun sollte ich diesem Blubbern eine weitere Rede beisteuern, die Gefahr läuft, in die Vergessenheit fortgeschwemmt zu werden, kaum dass sie meine Lippen verlassen hat.

Der zweite Widerspruch betrifft meinen Auftrag. Ich wurde gebeten, die letzte Rede zu halten, die Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, an dieser Schule hören. Bedenken Sie nur, was das heisst. Wenn das letzte Wort meiner Rede verklungen sein wird, dann sind Sie reif, dann erhalten Sie das Maturzeugnis, scheinbar fehlt Ihnen nur noch meine Rede zur Reifwerdung. Meine Rede. Meine! Was für ein Irrsinn. Ich soll hier Ihre letzte Unterrichtsstunde halten, und sie muss so brillant sein, dass Sie erstens auf die Rede einfach nicht verzichten mögen und dass die Rede zweitens Ihnen allen zu der definitiven und irreversiblen Reifwerdung verhilft, ein Auftrag, der mich in meinen zweiten Widerspruch stürzt. Was soll ich Ihnen am Ende Ihrer gymnasialen Laufbahn denn sagen? Was ist gerade jetzt so wichtig? Welche Worte haben Sie in den vergangenen Jahren noch nicht gehört, welche Worte sind erst jetzt, am Ende, angebracht und nötig, welche letzten und wesentlichen Sätze fehlen Ihnen noch zur Vollendung? Welcher letzte Rat, welche allerletzte Unterrichtseinheit vermag Ihnen den letzten Schliff zu verleihen, vermag den Vorhang über dem gymnasialen Theater zu schliessen, vermag Ihnen Geleit und Schlüssel sein in Ihr neues Umfeld?

Die ungeheure Bedeutung dieser Rede wird mir bewusst, und ich erschauere und fühle mich hilflos, mein Kopf ist eine überhitzte Glühbirne, und Schweiß sammelt sich auf meiner Stirn.

Stellen Sie sich nur vor: Ich bin die letzte Hürde Ihrer gymnasialen Ausbildung, einzig meine Rede trennt Sie noch vom Maturzeugnis, es ist, als lägen Sie bereit zum letzten Anstrich, der Sie abhärtet gegen die Regengüsse der Zukunft und den ich Ihnen geben soll, ausgerechnet ich, der ich mich in der Malerbranche nicht im mindesten auskennen, der ich nicht weiss, welcher Lack Ihnen am ehesten dienen wird, der ich keine Ahnung habe, ob ich Sie lackieren, lasieren oder gar emaillieren soll. Mein Gott!

Ich bin das unumgängliche Gate zu Ihrem Abflug, der Wächter am Tor zum postgymnasialen Leben, unverzichtbar, unüberwindlich, kein Weg führt an mir vorbei. Auf dem langen, verwinkelten und komplizierten Produktionsweg, den Sie nun fast hinter sich haben, stehen Sie vor der letzten Verarbeitungseinheit, vor mir, wo an Ihnen der letzte Produktionsschritt vollzogen werden muss, das Aufkleben der Etikette, das Aufschrauben des Deckels, das Aufstanzen des Ablaufdatums, je nachdem.

Was soll ich Ihnen nur sagen? Es muss Ihnen den entscheidenden Drall verleihen, den ultimativen Kick, es muss das Wichtigste sein, was Sie je gehört haben, ein Wörterfeuerwerk, das sich Ihnen unauslöschlich einbrennt, ein Virus, das sich auf ewig in Ihnen einnistet, es muss trotz aller Ablenkungen, denen Sie sich jemals hingeben mögen, in Ihnen präsent sein, es muss die Rede aller Reden sein, die Mutter aller Ratschläge, die *quinta essenza*, es muss skandalös gut sein. Ach wäre ich nur Herakles, dann würde ich diese dreizehnte Arbeit, die mir die Götter der Schulleitung aufgetragen haben, mit Leichtigkeit meistern, aber so, als einfacher sterblicher Mathematiker, schaffe ich das wohl nicht.

Deshalb, verehrte Maturandinnen und Maturanden, verehrte Gäste, gebe ich an dieser Stelle auf. Ich weise alle Verantwortung von mir, und weil ich nicht schuld sein will an dem nicht zu verhindernden Debakel dieser Rede habe ich andere Redner eingeladen, die diese Rede für mich halten sollen; sollen sie sich blamieren, sollen sie das Unmögliche wagen und scheitern, sollen sie mit den erwähnten Widersprüchen fertig werden. – Es treten nun der Reihe nach an dieses Katheder: Der berühmte Wissenschaftler Prof. Dr. Shenitzer aus Seattle, dann der nicht minder berühmte Philosoph Prof. Dr. Leistenbruch aus Berlin und zum Schluss Sepp Kalbermatter, der Koch aus dem *Bären* in Spiez.

(Aufruf Prof. Dr. Shenitzer... – Der Prof. kommt schliesslich, weisser Arbeitsmantel, Brille, dynamisch, fast hektisch, halb deutsch, halb englisch sprechend...)

Hi everybody! First of all: congratulations! Sie haben gemacht einen excellent job! Sie haben die Matura. Wow! Great! But erlauben Sie die Frage: Warum ist es gut, dass Sie die Matura haben?

Let me tell you a story: About 100 years ago ein Mann warf his Schreibmaschine out of the window, because the machine couldn't write Spanish. You know, der Mann konnte auch nicht sprechen Spanish, but he thought the machine would do it for him. Er glaubte wirklich, that if he wrote english, then die Maschine would translate it into spanish.

So, he didn't know the *Voraussetzungen* of this machine! You know, jedes menschliche Denken and Tun gründet on Voraussetzungen, premises. You've learnt a lot of science here to understand these Voraussetzungen:

- When we fly to mars, wir brauchen lots of Voraussetzungen about Schwerkraft, Massenträgheit and the way our universe is built up, we need the premises of Kepler, Newton and Einstein.

- When your family doctor untersucht your blood and gives you the advice, mehr zu bewegen and zu essen mehr fruit, then he gründet on the Voraussetzung, that these things have got a positive influence on your cholesterol and that zu hohe Werte in cholesterol are bad for your health.
- Wenn ein Psychiaters behandelt your soul, then he gründet on vielen Voraussetzungen, die wir an die menschliche Psyche machen.
- Wenn ein Richter fällt ein Urteil, then he gründet on the Voraussetzungen written down in the laws of your country.
- If an Archäologe untersucht the age of a bone of a dinosaur, then he gründet on certain Voraussetzungen about Magnetismus der Erde, Häufigkeit von Kohlenstoffisotopen, and so on.
- Wenn Sie fällen ein Urteil über meinen Präsidenten Bush and his war against Iraq, then you bauen on certain Voraussetzungen darüber, was gut und in Ordnung ist und was nicht, Voraussetzungen which were given to you by your parents and your peer group and the books you read, and so on.

What I wanna say is: It's impossible zu denken ohne Voraussetzungen, wir bringen, wenn wir über die Welt nachdenken, vieles schon mit, Kant would say: Anschauungsformen. We see our world in a certain way, each of you baut auf seine internal Voraussetzungen about the world, and now the most important point: The Voraussetzungen of you all can be similar, but sie können auch sein ganz verschieden. So you can come to different conclusions. And then sie sind böse übereinander.

And therefore it is gut, dass Sie haben die Matura, um ganz präzise nachzudenken über die Voraussetzungen in each thinking and acting process. And that's among other things what you have learnt here.

But wait: There's another story: You shouldn't use your scientific thinking bei jeder Gelegenheit! Stellen Sie nur vor, Sie lesen ein poem of Lord Tennyson: It goes like this:

Every moment dies a man,
Every moment one is born.

And als Wissenschaftler you must say: This is wrong. And you must verändern das poem zu:

Every moment dies a man,
Every moment 1.125 is born.

But then you have ruined the poem, haven't you? It's not nice anymore. So, es gibt mehrere Ebenen des Denkens, and now you know them all because you've got the matura.

All right. Ich muss zum Ende kommen. Ein Philosoph is waiting behind the curtain, although he is not important. I mean, er kann nicht präzise sein, er denkt nie an die Voraussetzungen die wir machen, wenn wir Wörter verwenden. So, never forget, was Sie hier gelernt haben über die scientific Voraussetzungen. Es ist gut, that you have the Matura, seien Sie stolz, Sie wissen a lot about human thinking! Bye bye.

(Aufruf Prof. Dr. Leistebruch - Der Prof. kommt schliesslich, Strickjacke, Schal, dicke Brille, langsam, in Gedanken versunken, nervöser Tick im Mundwinkel...)

Es steht ohne Zweifel, ohne Wenn und Aber, dass Sie, verehrte Maturandinnen und Maturanden, an diesem Institut, ob Sie es nun wollten oder nicht, sehr viele Stoffe gelernt und ins reflektierende und abstrahierende Bewusstsein gerückt haben. Ich erwähne zum Exempel nur die Photosynthese, die Integralrechnung, das Schweizerische Obligationenrecht, das

Periodensystem der Elemente, die grammatikalische Analyse, den Schichtaufbau der Erde, den Westfälischen Frieden, u.v.m.

Vielleicht haben Sie sich dabei oftmals gefühlt wie Sokrates in der Komödie *Die Wolke* von Aristophanes, als er lange Zeit darüber grübelte, wie lange wohl die Gedärme einer Mücke sind. Vielleicht erschienen Ihnen die schulischen Stoffe ebenso unwichtig und belanglos. Doch lassen Sie mich in aller Deutlichkeit proklamieren: Das meiste von dem, was Sie an diesem Gymnasium gelernt haben, ja an irgendeinem Gymnasium gelernt haben könnten, kann gleichzeitig erschreckend praktisch und erschreckend nebensächlich sein. Lassen Sie mich diesen scheinbaren Widerspruch ins klärende Licht rücken:

Erschreckend praktisch kann das von Ihnen Erarbeitete sein, weil Sie sich nun tatsächlich die Möglichkeit erarbeitet haben, jeden heutigen Beruf zu erlernen, weil Sie sich selber den Schlüssel geschmiedet haben zum Tor jeder Hochschule. Praktisch ist das an dieser Schule Gelernte, weil es tatsächlich funktioniert, weil es ein tragfähiges Fundament bildet für alle Stoffe, denen Sie sich in Ihrem künftigen Berufsleben widmen, und erschreckend ist diese Praxistauglichkeit, weil dies viele von Ihnen zur Zeit wohl noch in Abrede stellen möchten.

Dämpfend auf diese optimistische Sicht kann allerdings der Einwand wirken, dass das, was in einer Gesellschaft praktisch ist, sich mit der Zeit ändern kann: Denken Sie bloss an den wunderbaren Text von Voltaire, in dem ein Vater und eine Mutter einen Erzieher fragen, was ihr Sohn im Hinblick auf die Praxis am ehesten lernen sollte, und in dem dann der Erzieher ein Fach nach dem anderen verwirft und am Ende zum Schluss kommt, der Sohn möge tanzen lernen, weil er sich damit am leichtesten in die elegante Pariser Gesellschaft einführen lasse. – Nun, wenn dies das Praxisziel ist, so dürfte Tanzen tatsächlich sehr praktisch sein, aber genauso praktisch ist das von Ihnen Gelernte im Hinblick auf fast alle heute sich aufdrängenden beruflichen Anforderungen.

Warum kann das hier Gelernte auch ungeheuer nebensächlich sein? Nun, weil die schulischen Stoffe dieser Schule und jeder Schule keine oder bloss mittelbare Antworten zu geben vermögen auf die drängendsten Fragen des Lebens. Lassen Sie mich in loser Folge einige dieser drängenden Fragen aufzählen, denen Sie in Ihrem Leben unmöglich werden ausweichen können:

- Was ist der Unterschied zwischen *leben* und *erleben*?
- Soll ich meinen Eltern dankbar sein für meine Geburt, oder haben sie aus reinem Egoismus gehandelt?
- Soll ich meine Lüste und Triebe hemmungslos ausleben, und könnte ich das überhaupt? Was hindert mich allenfalls daran?
- Wie soll ich mich verhalten, damit durch mich möglichst wenig Leid in diese Welt gebracht wird. Und ist das überhaupt anzustreben? Und was ist Leid?
- Wie kann ich es schaffen, dass jemand, den ich zu lieben meine, mich auch liebt, und wie kann ich mir diese Liebe erhalten? Und soll ich das überhaupt?
- Woher soll ich meine Motivation beziehen, eine anstrengende Ausbildung zu machen, mich einer aufreibenden Arbeit zu unterziehen, eine Familie zu gründen, Geld und Ruhm anzuhäufen, wenn in 100 Jahren nichts mehr von dem übrig sein wird, in 200 Jahren niemand sich meiner erinnern wird, mein Haus nicht mehr existieren, meine Liebesbriefe, meine Diplome, meine Kleider zu Staub geworden sein werden, wenn in 3 Millionen Jahren alle Lichter, die ich je entfacht habe, alle Signale, die ich je gesendet habe, alle Lieder, die ich je gesungen habe, im Andromedanebel angekommen sein werden?

Freilich sind all diese Fragen im Wittgenstein'schen Sinne gar keine Fragen, weil sie sich nicht präzise stellen lassen, weil die an ihnen beteiligten Wörter falsch oder unsinnig verwendet werden, doch es ist der Hohn des Lebens, dass diese Fragen sich immer und immer wieder stellen und dass man immer und immer wieder vergeblich gegen sie anrennt. Diese Erfahrungen, verehrte Maturandinnen und Maturanden, machen sie und werden sie immer machen, völlig unabhängig von Ihrer schulischen Ausbildung, und solche Fragen sind es, zu deren Meisterung ich Ihnen sehr viel Weisheit wünsche.

So, jetzt kommt noch der Kalbermatter. Mir schleierhaft, wieso man hier einen Koch einlädt. Und zudem nach mir!

(Aufruf Sepp Kalbermatter... – Der Sepp kommt schliesslich, Kochuniform, Pfeife im Mund, hilflos wirkend, berndeutscher Akzent...)

Grüessech, ich bin der Sepp Kalbermatter aus Spiez. Tja also, Herr Barth hat mich eingeladen, hier zu sprechen. Aber ich würde eigentlich lieber kochen, denn das kann ich viel besser. Ich habe zwar auch schon einmal vor Leuten gesprochen, das war bei einer Viehschau, da habe ich über die Rindli gesprochen, die da reinkamen. Es war eine Art Abschlussprüfung für die Rindli, wir haben ihre Schädelform bewertet und ihr Fääli und ihren Gang und ihr Euter, und dann haben alle ein Zeugnis bekommen, und dann gab es eine Feier... – Aber vielleicht passt das hier nicht besonders...

Herr Barth hat mir gesagt, dass wenn man die Matura hat, dass man dann alle Freiheiten habe, das zu tun, was man wolle und wo man das grösste Talent hat. Ja wissen Sie, das kann ich auch, obwohl ich natürlich nie so eine tolle Schule gemacht habe. Das wäre ja auch nicht gegangen, weil ich zu Hause auf dem Hof helfen musste. Aber heute führe ich eine Beiz und koche, und das ist eine unerchannte Freiheit, ich mache, was ich am besten kann, und ich koche einen unverschämt guten gespickten Braten, da kommen die Leute von weit her, von Krattigen und Thun und Fulensee, ein Gast kommt sogar aus Oey-Diemtigen, obwohl es da den Hirschen gibt.

Also ich wünsche Euch, dass Ihr diese enorme Freiheit geniessen könnt, dass Ihr sie nicht als Last empfindet, und dass Ihr auch etwas findet, was Ihr besonders gern macht und worin Ihr besonders gut seid, es gibt ja noch anderes als gespickten Braten, denn das könnt Ihr sowieso nicht besser als ich.

Ich sage immer, das Leben ist wie ein Buffet. Wenn man Glück hat und schnell ist, kann man auswählen. Aber lasst Euch von einem erfahrenen Koch sagen: Seid vorsichtig beim Wählen! Wählt gut! Wählt die raffinierten Lachsschnittchen mit den Sahnehäubchen, aber lasst die welken Salate sein und die angelaufenen Eibrötchen und alles, was nach fetter Mayonnaise glänzt. So wie ich wählen kann, ob ich meine Nierli mit Cognac flambiere oder mit Calvados, so könnt Ihr wählen, wie Ihr Euer Leben würzt.

Tja, was könnte ich noch sagen? Ich habe Euch ein Gedicht geschrieben, aber ich weiss nicht, ob ich das hier vorlesen soll. Vielleicht gibt es ja auch Deutschlehrer hier. Also gut:

Müder Maturand geh heim
Und lass die Bücher sein.
Geniess ein feines Mahl
In Kalbermatters Speisesaal.
Hier gibt's zarte Nierli

Von einem alten Stierli.
Oder Du stichst Dein Gäbeli
in ein paar feine Läberli
oder isst von einem Rindli
das gut gegarte Grindli.
Müder Maturand geh heim.
Damit endet dieser Reim.

(Sepp Kalbermatter verwandelt sich vor dem Publikum in A. P. Barth zurück:)

Liebe 4E, liebe 4H, liebe Maturandinnen und Maturanden

Ich wünsche Ihnen ein gutes Leben – und mir, dass die Welt durch Sie ein kleines bisschen besser wird!